

Reinhold Messner

„Wer nichts riskiert, kann nicht einmal scheitern.“



Everest '80 - Gipfelbild

MF: Muss man, um sich sportlichen Herausforderungen zu stellen, immer die „weißen Flecken“ suchen? Reicht es nicht, sich im Wettkampf mit anderen zu messen?

„Ich komme aus einer Generation der Abenteurer und verstehe mich selbst als Grenzgänger. Heute ist das Bergsteigen dagegen oft zu einer Sportart mutiert. Da geht es ausschließlich um Kraft und Kondition, wenn künstliche Kletterwände in der Halle bezwungen werden oder man beim „sky running“ einfach besonders schnell auf dem Gipfel sein will. Mich hat es nie interessiert, mich mit anderen zu messen. Auch bin ich nie ein besonders guter Sportler gewesen. Ich habe das sportliche Training lediglich dazu genutzt,

um als Kletterer am Berg sicher zu sein. Deshalb habe ich zum Beispiel früher Kletterübungen auf Mauern gemacht. Die eigentlichen Herausforderungen warten dann aber draußen, wo es unter anderem darum geht, sich auf die Nacht vorzubereiten oder einem herannahenden Sturm zu widerstehen. Risiken einzugehen und Ängste zu überwinden, sind wesentliche Lebenserfahrungen. Wer nichts riskiert, kann nicht einmal scheitern. Aber auch häufiges Scheitern gehörte bei mir dazu. Die Berge boten mir sowohl Gefahr, aber auch Stille und Erhabenheit.“

MF: Haben Sie dabei nicht oft Ihre Gesundheit, ja sogar Ihr Leben gefährdet?
„Der Mensch hat lange Zeit so gelebt wie ich auf meinen Expeditionen. Es geht – nach einem

Bergsteigerlegende Reinhold Messner (66) hat in seinem Leben alles riskiert, ist auch manches Mal gescheitert, kann mittlerweile aber auf großartige und einzigartige Erfolge zurückblicken. Im Interview mit MF erzählt er, was für ihn den Unterschied zwischen Sport, Wettkampf und Bergsteigen ausmacht, was für ihn die „Eroberung des Nutzlosen“ ist, und warum für ihn die Errichtung eines Museums der Besteigung des 15. Achtausenders gleicht.

Interview: **Hagen Hellwig**
Fotos: **Reinhold Messner**

Zitat von Gottfried Benn – um die Kunst des Überlebens dort, wo es gefährlich ist. Muss man, um nicht umzukommen, dort hingehen, wo man umkommen könnte? Nein, aber Bergsteigen ist der Widerstand gegen den herausgeforderten Tod. So war die Überschreitung des Nanga Parbat von Süden nach Nordwesten im Jahr 1970 mehr für mich als ein Übergang im geographischen Sinne. Es war eine Grenzüberschreitung vom Diesseits zum Jenseits, vom Leben zum Tod, vom Tod zum Leben. Die ‚Eroberung des Nutzlosen‘ ist eine der faszinierendsten Möglichkeiten, sich selbst und die Welt kennen zu lernen. Übrigens gefährden alle Spitzensportler ihre Gesundheit. Für den Körper wäre es womöglich besser, immer etwas unterhalb seiner Leistungsgrenze zu bleiben.“



Nanga Parbat 2000

Die immer bessere Ausrüstung und der technische Fortschritt machen heute vieles leichter, oder?

„Tatsächlich könnte ich heute blind in ein beliebiges Sportgeschäft gehen und mit den dort gegriffenen Ausrüstungsgegenständen auf die höchsten Berge dieser Welt klettern. Früher bin ich dagegen noch mit Wollkleidung und Hanfseilen unterwegs gewesen. Der Verzicht findet heute Nachahmer: Einige wenige ambitionierte Bergsteiger verzichten ganz bewusst auf fast alles. Sie gehen mit einem 15 kg-Rucksack auf einen Achttausender oder nur mit Magnesium-Pulver für die Hände die steilsten Wände hoch. Die Selbstbeschränkung ist ein Teil der Art, sich der Herausforderung zu stellen.“

Sie sind oft allein unterwegs und bezeichnen sich als Grenzgänger, sorgen aber selbst für sehr viel öffentliche Aufmerksamkeit. Wie passt das zusammen?

„Für die Bergsteiger-Zunft war öffentliche Aufmerksamkeit früher eine Sünde. Entsprechend war das Urteil über mich vernichtend: ‚Das darf nicht sein‘, hieß es. Dabei bin ich ein ganz normaler Mensch mit dem Wunsch nach Anerkennung und Aufmerksamkeit wie andere auch. Indem ich mein Leben lebte, wurde ich praktisch zu einer Person des öffentlichen Lebens. Auf diese Art und Weise habe ich auch als Abenteurer eine Form gefunden, meine Expeditionen zu finanzieren. Der sportliche und wirtschaftliche Erfolg gingen Hand in Hand. Für dieses Wirtschaftsmodell sind mir heute viele Nachfolger dankbar. Denn professionelle Abenteurer sind keine Fußballprofis oder Rennfahrer, die von immensen Gehältern. Wir müssen unsere Expeditionen finanzieren.“

Sie sind heute nicht nur Bergsteiger, sondern auch noch Bergbauer, Politiker und Museumsbetreiber. Reicht nicht ein Beruf?

„Mein Lebensweg wurde mir quasi vom Leben aufgezwungen. Angefangen hat es mit dem Felsklettern. Dann wurde ich Höhenbergsteiger, womit ich am erfolgreichsten war. Als Grenzgänger war ich in der Wüste und im Eis zu

„Für die Bergsteiger-Zunft war öffentliche Aufmerksamkeit früher eine Sünde.“

den Polen unterwegs. Bei den Öko-Bauernhöfen war ich nur am Erwerb und Aufbau beteiligt und habe die Höfe dann an Leute verpachtet, die sie in meinem Sinne bewirtschaften. Hier geht es mir um ein Modell: Lokale Landwirtschaft und Tourismus werden so vor Ort gewährleistet. Ins EU-Parlament bin ich als Europäer mit der Vision der Nachhaltigkeit gegangen, auch weil ich zu der Zeit verletzt war. Dort habe ich im Jahr 2002, dem Internationalen Jahr der Berge, die ‚Werte-Charta für die Berge Europas‘ erarbeitet. Das ‚Messner Mountain Museum‘ widmet sich der Auseinandersetzung zwischen Mensch und Berg, der Erschließungsgeschichte, den Dolomiten und den Bergvölkern. Wir zeigen nicht nur Kunstsammlungen. Ich baue dieses Museum auf, widme mich danach aber wieder anderen Dingen.“

Warum ist der Aufbau eines Bergmuseums eine so große

Herausforderung, der „15. Achttausender“, wie Sie sagen?

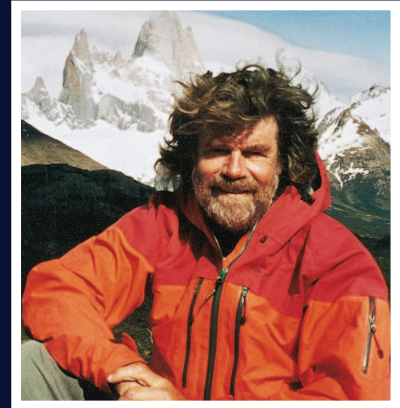
„Das Museum hat mich bislang mehr Geld gekostet als alle meine Expeditionen zusammen. Es gab viele Widerstände, angefangen bei meiner Familie, bis hin zu der lokalen Zeitung und der Öffentlichkeit, die lange Zeit dagegen war. Ich bin eben kein Nationalist und brauche keine Nationalfahne auf dem Gipfel. Bei meinen Aktivitäten habe ich oft allein agiert, ohne einen Finanzierer oder Manager im Hintergrund. Das Museum mit seinen am Ende fünf Standorten muss ich alleine betreiben, ohne Subventionen. Nur so kann ich bestimmen, was dort gezeigt werden soll. Mir geht es um ein Gesamtkunstwerk, das die historischen Orte, die geografische Lage und die Kunstwerke zueinander setzt. Die Selbstbestimmung dabei ist mir heilig. Ich ertrage keine Macht über mir und will auch keine Macht nach unten ausüben. Mein Leben hat gewisse anarchische Züge, mit denen viele Menschen nicht klarkommen. Eröffnung ist Ostern 2011.“

Sie sind jetzt 66. Zeit für die Rente?

„Mein derzeitiges Projekt – mein eigenes Bergmuseum mit dem ich morgens aufwache und abends zu Bett gehe – ist ebenso aufregend wie 1978 der Mount Everest. Um körperlich und geistig fit zu bleiben gehe ich klettern, schreibe Bücher und halte Vorträge. So hoffe ich auch, der Demenz vorzubeugen, habe ich mein Gehirn doch allzu oft dem Sauerstoffmangel ausgesetzt. Solange ich gesund bin, werde ich gestalten und habe schon Ideen für die Zeit nach dem Museum. In die Politik werde ich allerdings nicht wieder zurückkehren. Das sollten die heute 40jährigen machen, die die Verantwortung für ihre Entscheidungen noch selbst spüren werden.“

Steckbrief: Reinhold Messner

- seit 40 Jahren einer der erfolgreichsten Bergsteiger der Welt. 1949 Besteigung des ersten Dreitausenders in Begleitung seines Vaters
- seit 1969 mehr als hundert Reisen in die Gebirge und Wüsten dieser Erde, darunter viele Erstbegehungen, die Besteigung aller 14 Achttausender und der „seven summits“, die Durchquerung der Antarktis, Grönlandas und der Wüste Gobi; dabei Verzicht auf Bohrhaken, Sauerstoffmasken und Satellitentelefon (Motto: „By fair means“)
- 50 Buchveröffentlichungen (in zwei Dutzend Sprachen übersetzt), aktuell: „On Top – Frauen ganz oben“, München 2010
- Filmveröffentlichungen: „Gasherbrum – Der leuchtende Berg“ (1984) von Werner Herzog (Dokumentation über die Besteigung von zwei Achttausendern direkt hintereinander), „Nanga Parbat“ (2010) von Joseph Vilsmaier (Geschichte der Besteigung des 8125 Meter hohen Nanga Parbat über die legendäre Rupalwand, die mit dem tragischen Tod des Bruders Günther Messner endet)
- zahlreiche Preise und Ehrungen, darunter die „Patron's Medal“ der Royal Geographic Society, vergeben vom britischen Königshaus für seine Verdienste um das Bergsteigen und die Berggebiete, diverse Literaturpreise
- aktuelle Projekte: Messner Mountain Museum (MMM, an fünf verschiedenen Standorten in Südtirol) und Stiftung zur Unterstützung der Bergvölker (MMF)



Nanga Parbat -
Gipfel solo 1978.